

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 74 (1980)  
**Heft:** 12

**Buchbesprechung:** Hinweis auf ein Buch : Zwüschehalt : 13 Erfahrungsberichte aus der Schweizer Neuen Linken [hrsg. von Peter Arnold ... et al.]

**Autor:** W.Sp.

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Vielleicht das erstaunlichste Beispiel weißer Sturheit und Widersetzlichkeit seit dem 18. April ist die jüngste politische Stellungnahme jenes «nicht politischen» Ex-Generals Walls. Zu behaupten, wie Walls es in seinem BBC-Interview tat, 1,6 Millionen Menschen seien gezwungen worden, für ZANU-PF zu stimmen, ist zu einfältig für Worte. Aber gerade solche Kommentare nähren die Vorurteile der Weißen und erhalten ihren Widerstand.

Der ausgezeichnete BBC-Film «Portrait of a Terrorist», der das entsetzliche Massaker von Kindern in Chimoio zeigte, dürfte vielen Weißen die Augen geöffnet haben für die Bestialität eines Regimes, das sie so begeistert unterstützten.

Es ist wohl an der Zeit, diesen Leuten ein paar Fragen zu stellen: Wo sonst in der Welt würden die Verantwortlichen solcher Massaker (wie in Chimoio, Tambwe und Nyadzonja — am letzteren Ort allein 800 Tote!) — Walls, Smith, Van der Byl und andere — immer noch frei herumlaufen? Wo sonst in Afrika würde es einer weiß kontrollierten Presse erlaubt sein, laufend subversives und aufrührerisches Material zu publizieren?

Sie sollten sich nicht der Illusion hingeben, afrikanische Toleranz, Geduld und Versöhnlichkeit seien unbegrenzt. Die Schwarzen erwarten von der weißen Gemeinschaft eine Antwort, die dem Großmut des Premierministers entspricht, der auf jegliche Vergeltung verzichtet hat. Wenn aber weiße Sturheit und Gehässigkeit nicht aufhören, dann sollte die Regierung einschreiten und die Verantwortlichen bestrafen. Sie haben nun lange genug Zeit gehabt, sich der Realität des politischen Wandels anzupassen.

Soweit der Artikel. Er bestätigt meine Erfahrungen und Befürchtungen während meines Aufenthalts in Simbabwe im April und Mai dieses Jahres. Neben der Skepsis der Weißen und ihrer Befangenheit im Feindbild-Klischee fiel mir dort die Offenheit und Begegnungsbereitschaft der Schwarzen, auch des schwarzen Mannes auf der Straße, auf. Umso tragischer ist die Haltung der Weißen. Joe Rutishauser

## Hinweis auf ein Buch

**Zwüschehalt**, 13 Erfahrungsberichte aus der Schweizer Neuen Linken, hg. von Peter Arnold u. a. rotpunkt verlag, Zürich 1979, 306 Seiten, Fr. 17.80.

In diesen Erfahrungsberichten sollen «einzelne Politisierungswege von Individuen vorgeführt werden, die die heutige organisierte politische Bewegung der Linken ... mittragen und -formen» (S. 7). Die «Politisierungswege» sind alles andere als einheitlich. Religiöse Erziehung als Ausgangspunkt ist allerdings häufig. Den umgekehrten Weg, über den Sozialismus zur (ihn einschließenden) christlichen Botschaft, gibt es auch, vermittelt durch die Lektüre der Schriften von Leonhard Ragaz. Für unsern Freund Stefan Wigger schließlich spielen «Christen für den Sozialismus» eine emanzipatorische Rolle (S. 257ff.).

Was allen Autoren gemeinsam ist: Die Politisierung geht weiter. «Kein Ankommen: auch nicht in der Partei» (S. 221). Die Neue Linke findet in der Schweiz keine geschichtsmächtige Arbeiterkultur, an die sie anknüpfen, in der sie Heimat finden könnte. Gesellschaftliche wie persönliche Orientierung muß immer wieder neu gesucht werden. W. Sp.